

Der Liedermacher als Evangelist

Persönliche Erfahrungen und Einschätzungen

Wolfgang Tost

1. Vorbemerkungen

1.1 Liedermacher im Osten

Auf meine Frage nach Liedermachern in Deutschland höre ich meistens von Leuten, die im Westen Deutschlands aufgewachsen sind: „Liedermacher? Ach ja, da gibt es Manfred Siebald, Clemens Bittlinger, Arno Backhaus, Siegfried Fietz und das Duo ‚Nimm zwei‘, dann Johannes Nitsch, Peter Strauch, Christoph Zehendner – mehr kenne ich nicht.“

Allerdings, wenn ich das Künstlerhandbuch der Promikon aufschlage, dann begegnen mir noch ein paar mehr. Wie ist das aber mit den Liedermachern im Osten Deutschlands in den neuen Bundesländern? Fast Fehlanzeige, zumindest in den Veranstalterheften der Promikon. Das scheint auch logisch. Die meisten, vor allem die Verantwortlichen in den kirchlichen Medien, vertreten die Meinung: „Liedermacher sind out. Ihre Zeit war eine gute Zeit, aber nun wollen die Leute andere Musikstile hören.“ Mir scheint, als würden Lieder bevorzugt, deren Texte man nicht versteht oder verstehen soll; das ist unkompliziert und unverfänglich – aber nicht zu Ende gedacht. Sollte aber doch ein Liedermacher mit seiner Musik und seinen Texten bei einer Musik-Firma eine CD herausbringen, so wird sie erwartungsgemäß verrissen mit dem Argument, das gehöre doch alles in die 1960er Jahre.

Somit sind wir im Osten also zurückgeblieben! Denn hier gibt es noch junge, lebendige und vor Tatendrang und Ideen sprudelnde Liedermacher und Liedermacherinnen. Sie sind bei vielen Veranstaltungen in Gemeinden und Kirchenkreisen gern gesehene Gäste. Sie sind meist unkompliziert und originell; sie bringen es fertig, mit allen Altersgruppen gemeinsam zu singen. Ihre Technik hält sich im Rahmen und sie sind auch nicht so teuer wie eine Band. Fazit: Der Liedermacher spielt in der kirchlichen Musiklandschaft durchaus eine beachtliche Rolle. Er ist ein besonderer Farbtupfer. Für mich sind Liedermacher nicht wegzudenken.

Wer sind nun diese Liedermacher? Sie sind ganz normale Leute, haben einen Beruf gelernt oder studiert und irgendwann erkannt, dass sie die Gabe haben, Texte zu schreiben und diese in eine Melodie und einen Rhythmus zu kleiden. Beim näheren Hinsehen erkennt der Fachmann, dass es einen Förderer in dieser Szene-Ost gibt, der das mit Hingabe tut, Theo Lehmann. Die meisten Liedermacher in den neuen Bundesländern haben in irgendeiner Weise Kontakt mit ihm, tauschen sich über ihre Texte mit ihm

aus und waren bestimmt schon bei einem Liedermacher- und Texter-Seminar dabei oder in Veranstaltungen, die Theo Lehmann verantwortet hat. So entwickelte sich aus meiner Sicht vieles in sehr positiver Weise. Mit dieser Szene verbinden sich viele Namen: Lutz Scheufler, Thomas Heeg, Andy und Frank, Jens Bräunig, Frank Döhler und Daniel Scheufler, Jörn Philipp, Wilfried Mengs, Jonathan Leistner, Martin S. Müller, Christoph-Martin Neumann, Hans-Kurt Ebert, Georg Zimmermann, Reinhard Süpke, Stefanie Charles, Marion Fiedler, Tobias Petzoldt, Stephan Pentzek, Andreas Hermsdorf, Wolfgang Tost usw. und allen voran einer der dienstältesten Liedermacher Deutschlands – Jörg Swoboda. Wäre das Team Swoboda/Lehmann nicht gewesen, es hätte sich vieles nicht so positiv oder eben anders entwickelt. Die „alten Hasen“ der Szene stellen sich heute größtenteils den Neulingen mit ihrem Erfahrungsschatz zur Verfügung.

Wer Interesse gewonnen hat, dem sei das Lichtensteiner Liedermacherfestival empfohlen, das in diesem Jahr zum 18. Mal stattfindet.

1.2 Musik und Musikstil

Die Musik, die jemand liebt und auswählt, wird nicht durch gescheite Referate bestimmt, sondern durch die eigene Biografie. Sie ist beeinflusst von individueller Veranlagung, konfessioneller Heimat, Frömmigkeitstyp, geistlicher Prägung und Schlüsselerlebnissen. Christsein wird nicht daran gemessen, welche Musik jemand macht oder hört, sondern daran, ob jemand mit Jesus lebt. Wer mit Jesus lebt, hat dann aber keine Freude an Dingen, die seinem Glauben total entgegenstehen. Das muss nicht angstbesetzt sein, denn mit der Bindung an Jesus sind auch die Machtverhältnisse eindeutig geklärt. Bei der persönlichen Meinung zu Musikstilen geht stets die längst getroffene emotionale Entscheidung der theoretischen Untermauerung voraus. Das ist zu bedenken bei Argumenten gegen charismatische Frömmigkeit, sozial engagierten Pietismus, evangelistische Arbeit, christliche Pop- und Rockmusik.

2. Als Liedermacher in Jugendwochen

2.1 Ein halbes Jahr vor der Jugendwoche

Mit dem Evangelisten fahre ich zur Vorbereitung in den Ort, wo die Jugendwoche stattfinden soll. Während des Vorbereitungsabends stelle ich mich selbst vor und singe mit den Mitarbeitern Lieder, die während der Woche auf dem Programm stehen werden. Das Startlied „Gott will alle“ wird vorgestellt.

Der Veranstalter bekommt von mir Werbematerial für die Presse und die Plakatgestaltung. Dazu gehört auch der Vorschlag, die von mir erschienenen CDs als Rundfunkwerbung oder als Schulfunkwerbung einzusetzen. Schuleinsätze sind von uns erwünscht.

2.2 Das Liederheft

Das Liederheft wird vom Veranstalter hergestellt. Er bekommt rechtzeitig die Liedtexte vom Evangelisten-Team mit allen Angaben der Autoren, den nötigen Adressen, der rechtlichen Absicherung und einer Kostenschätzung je nach Auflage.

An jedem Veranstaltungsabend wird darauf hingewiesen, die Liedhefte liegenzulassen, damit sie am nächsten Abend wiederverwendet werden können. Nur am letzten Abend können sie mitgenommen werden, wenn der Veranstalter es gestattet. Trotzdem nehmen viele das Liederheft schon zuvor an den Abenden mit – für mich ein gutes Zeichen, dass die Lieder weitergesungen oder zumindest die Texte der Lieder gelesen werden.

Eine andere Möglichkeit bei Jugendwochen: Ein Liedzettel besteht aus einem Blatt, das im Pocket-Format gefaltet ist, damit man es gut einstecken kann.

Im Verlauf der Evangelisation bekomme ich immer eine Anzahl von Notenwünschen. Dann weise ich auf den Abdruck in Notenbüchern hin oder ich gebe die Lieder dem Veranstalter auf einem Datenträger oder als Papierausdruck. Damit schließe ich Fehler aus: in den Texten, bei den Verfassern und den Rechten.

2.3 Vorprogramm – ja oder nein?

Im Osten Deutschlands war es üblich, dem Veranstaltungsabend ein sogenanntes Vorprogramm mit einer Band oder einem Jugendchor vorzuschalten. Dieses Programm lief eine halbe Stunde vor Beginn des eigentlichen Abends, um den kirchenfremden Jugendlichen die Schwellenangst vor der „Kirche“ zu nehmen, in die sie sonst nie reingehen würden. Zu DDR-Zeiten durften die Veranstaltungen nur in Kirchen oder kirchlichen Räumen stattfinden. Viele Veranstalter haben das bis heute beibehalten.

Zur Planung des Vorprogramms stellt sich die Frage: Wer gestaltet es? Wichtig dabei ist, dass freundliche Leute zum Einsatz kommen, die etwas von ihrem Glauben rüberbringen wollen. Das ist allemal besser als Musik aus der Konserve. Diese halbe Stunde soll kein Konzert werden. Die ankommenden Leute müssen sich noch unterhalten und im Raum bewegen können. Für die ausführende Gruppe ist das eine „Demutsübung“.

Die Lieder sollten evangelistisch, zeugnishaft und Atmosphäre schaffend sein. Es ist gut, wenn die Besucher der Evangelisation spüren, dass die Leute auf der Bühne das glauben, was sie singen und sagen. In den letzten Jahren haben wir nur dann ein Vorprogramm gestaltet, wenn es vom Veranstalter ausdrücklich gewünscht wurde. In der Regel kann darauf verzichtet werden, wenn der Abend gestaltet ist durch Liedermacher, Pianist und den Evangelisten. Es kann sonst zu viel werden. Die Gruppen, die sich dort zuvor präsentieren würden, sparen sich Vorbereitungen und Zeit-

aufwand. Die gewonnene Zeit ist dann besser genutzt zum Einladen in die Veranstaltung.

2.4 Wie bereite ich mich auf die Abende vor?

Ich setze mich mit dem Evangelisten in Verbindung und erbitte mir Stichpunkte zu den Themen der einzelnen Abende, bzw. ich lese mir die ausgearbeiteten Predigten durch, wenn sie vorhanden sind. Es genügt mir nicht, plakative Überschriften zu wissen, ich möchte die Inhalte kennen. Mir ist die gemeinsame Abstimmung wichtig, damit der Abend nicht in zwei Teile zerfällt: 1. Konzertteil des Liedermachers und 2. Predigtteil des Evangelisten. Der Abend soll ein Ganzes ergeben. Die Inhalte sollen nicht nebeneinander dargeboten werden, sondern ineinander fließen. Die ausgesuchten Lieder sollen die Aussagen des Predigtthemas entweder vorbereiten oder verstärken oder weiterführen.

2.5 Die Liedauswahl

Wichtig ist mir eine gute Mischung aus Mitsingliedern und Vortragsliedern. Die Mitsinglieder schaffen Atmosphäre untereinander. Gemeinsames Singen fördert die Gemeinschaft und bringt Einstimmung, aber auch Nachdenken und Angesprochenensein. Die Mitsinglieder sollten einfache Refrains haben, „Ohrwürmer“, die im Gedächtnis hängenbleiben. Wenn das Mitsingen schwer in Gang kommt, spare ich nicht mit Lob, denn der Dank ist die stärkste Bitte. Dazu gehören Sprüche wie: „Ja, jetzt hör' ich euch!“, „Super!“, „Jetzt läuft's gut!“

Bei manchen Liedern kann ruhig der Körper beteiligt sein. Da kann mit den Fingern geschnipst werden oder in die Hände geklatscht oder durch Bewegungen des Körpers mitgegangen werden. An der richtigen Stelle eingesetzt, ist es ein Gewinn für die Gemeinschaft, das Miteinander und den Prediger. Die Vortragslieder sind für die Zuhörer eine gute Abwechslung zu den Mitsingliedern. Nicht jeder will mitsingen, sondern lieber zuhören und auf das Thema vorbereitet werden.

Die Lieder werden so zusammengestellt, dass ein „roter Faden“ bis hin zur Verkündigung zu erkennen ist. Wichtig ist: Ich bin als Liedermacher eingeladen und nicht als Prediger! Dies bedeutet: Ich halte zwischen den Liedern keine Kurzpredigten, sondern kurze, prägnante und überleitende Ansagen. Die Lieder sind so wie das Leben selbst: Da gibt es die lautereren und die ruhigen nachdenklichen Lieder; da gibt es die Lieder, welche den sachlichen, nüchternen Typ ansprechen und die, welche das Gefühl erreichen. Ich bin mir dessen bewusst, dass ich nicht den Geschmack eines jeden treffe mit der Art und Weise und den Musikstilen, die ich verwende.

Hier eine Liedauswahl zum Thema „Sinn“: „Unvergleichlich“, „Ganz-gerne-gleich“ und als Ruflied „Zu dir“. Lieder zum Thema „Kreuz“: „Kreuz im Kreuz“, „Hoffnungslose Fälle“ und als Ruflied „Und wenn du denkst, sagst, meinst“.

Ich kann nicht jeden mit jedem Lied gleich stark erreichen. Das ist mir zwar logisch klar, aber ich versuche es trotzdem. Ich will jeden erreichen, auch die finsternen und distanzierten Gesichter. Das ist meine Grundeinstellung, mein großer Wunsch, der sich mit dem Willen Gottes deckt: Gott will alle! Im Verlauf einer Woche stelle ich mich möglichst gut auf die Leute ein, ohne mich zu verbiegen. Die Leute lassen sich aber auch auf mich ein. Mir ist wichtig, dass eine Woche vor Ort zu sein, ein Verhältnis zum Zuhörer aufbaut. Das kann ein einzelner Konzertabend nicht unbedingt leisten.

Ich singe die Lieder erst einmal für mich selbst, weil sie für mich wichtig sind und mich in den Situationen meines Lebens erreicht haben oder in diesen Situationen entstanden sind. Das klingt selbstbezogen, ist aber mehr, denn meine Hoffnung besteht darin, dass vor mir Menschen sitzen, die ähnliche Situationen in ihrem Leben durchgemacht haben und durch die Lieder angesprochen, neu motiviert aber auch getröstet werden. Mein Gebet ist, dass Gott die Leute durch die Lieder anspricht, sie in ihre Lebenssituationen übersetzt und diese Lieder als Lebenshilfe einpflanzt.

2.6 Vor dem Abend

Der Kontakt zu den Mitarbeitern vor Ort ist wichtig. Deshalb treffen sich die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter vor dem Beginn des Abends zum Austausch über den bereits durchgeführten Abend zuvor. Wir besprechen, was gut war oder verbessert werden kann. Gemeinsam feiern wir Abendmahl, beten und singen, um uns auf den neuen Abend einzustimmen. Jeder kommt aus seinem Berufsalltag und braucht diesen Ruhepunkt, die Konzentration, die Einstimmung, das Singen, das Gebet, den Austausch, die Zurüstung.

2.7 Der Fragekasten

Es werden nach den Abenden oft Fragen über Themen gestellt, die nicht an den Abenden zur Sprache kamen oder die durch die Themen der Abende angeregt wurden. Die Beantwortung der Fragen geschieht im halbstündigen Musikblock vor der Predigt. Ihre Einbindung erfolgt so, dass die Lieder, welche davor oder danach gesungen werden, die Beantwortung der Fragen unterstützen.

2.8 Liedermacher – und nur Eigenes?

Mit fünfzehn wurde ich von meinen Freunden „wandelndes Liederbuch“ genannt, weil ich überall Lieder sammelte, die mich ansprachen und die mir zusagten. So hatte ich zu den verschiedensten Themen ein Lied parat. Wenn ich heute merke, dass zu einem bestimmten Thema ein anderer Liedermacher ein treffenderes Lied geschrieben hat, so „fällt mir keine Perle aus der Krone“, wenn ich sein Lied singe. Ich habe einfach noch nicht zu jedem Thema ein Lied geschrieben, aber ich arbeite dran.

2.9 Das „Ruflied“

Gegen Ende des Abends wird zur Entscheidung für Jesus aufgerufen. Eine der angebotenen Möglichkeiten ist das Nach-vorn-kommen, während eines Liedvortrages von mir mit dem „Ruflied“. Ich verstehe darunter die konkrete Aufforderung und Einladung, sich jetzt und hier für Jesus zu entscheiden und den ersten Schritt zu tun. Solche Lieder sind z. B.: „Herr, du forderst mich heraus“, „Tu den ersten Schritt von vielen“, „Als Christ bewusst zu leben, ist spannend, schwer und schön“, „Jesus, ich nehm’ dich jetzt beim Wort“, „Kommt, atmet auf, ihr sollt leben“, „Jesus, zu dir kann ich so kommen, wie ich bin“, „Ich steh vor der Tür und klopfe an“, „Zu dir“ und andere.

Wichtig ist mir: Die Lieder haben jedes Mal die gleiche Länge! Ich singe keine Strophen doppelt und dreifach, wenn niemand nach vorn kommt. Ich fange auch nicht an, das Lied zu unterbrechen und zu drücken und zu drängen, bis jemand nach vorn kommt. Jeder hat eine Liedlänge, also mindestens drei Minuten Zeit, diese Möglichkeit der Entscheidung zu nutzen. Danach wird als Schlusslied „Ich bin bei euch“ gesungen. Es ist stets das gleiche Lied. Danach gibt es keine Abkündigungen, denn es beginnt nun der zweite Teil des Abends: Jeder kann mit jedem sprechen!

2.10 Liedermacher als Seelsorger

Ich komme nicht nur als Sänger und Liedermacher, sondern auch als Gesprächspartner und Seelsorger. So möchte ich nicht nur meine Liedbeiträge so gut es geht rüberbringen, sondern im zweiten Teil des Abends zum Gespräch bereit sein. Deshalb bleibe ich nicht auf der Bühne oder hinter ihr, sondern gehe von der Bühne zu den Leuten. Ich möchte nicht in Künstler-Manier verschwinden, sondern bei den Leuten sein, die mir zugehört haben.

Nun höre ich zu. Ich unterhalte mich mit ihnen, kriege raus, was sie bewegt, was sie angesprochen hat, wo Ablehnung da ist, wo es Vorurteile gibt, wo andere Meinungen vorherrschen. Durch solche Gespräche kann Vertrauen entstehen. Am ersten Abend sind es vielleicht allgemeine Fragen, aber solche Gespräche setzen sich oft fort, bis hin zum seelsorgerlichen Gespräch, wenn mein Gegenüber Vertrauen gewinnt. Am schönsten ist es, wenn ich im Gespräch auf gesungene Lieder oder Aussagen in Liedern angesprochen werde und sich daraus ein gutes seelsorgerliches Gespräch entwickelt. Auf ein bestimmtes Lied werde ich besonders häufig angesprochen: „Mach aus Sorgen ein Gebet“ – eines meiner Lieblingslieder, was ich in einer für mich scheinbar ausweglosen Situation geschrieben habe. Viele sagen beim ersten Kontakt: „Die Lieder heute Abend fand ich gut.“ Meine Frage dazu: „Kannst du das glauben, was ich singe?“ So sind wir schon mitten im Gespräch!

3. Zwei Beispiele für einen Abendablauf

3.1 Thema: Jesus – Kreuz / „Die Schlange auf der Stange“ (4. Mose 21, 4–9; Johannes 3, 14–17)

Startlied: „Gott will alle“

Begrüßung

Liedblock: „Gott wird persönlich“, „Seit zweitausend Jahren“, „Bürden-träger – voller Würde“, „Kreuz im Kreuz“, „Hoffnungslose Fälle“

Predigt

Gebet – Musikstück

Lied: „Kein Problem ist ihm zu groß“

Ruf zur Entscheidung

Ruflied: „Und wenn du denkst, sagst, meinst“

Schlusslied: „Ich bin bei euch“

3.2 Thema: Sinn des Lebens – Wohlstand / „Der verlorene Sohn“ (Lukas 15, 11–32)

Startlied: „Gott will alle“

Begrüßung

Liedblock: „Gott genügt“, „Gib Gott eine Chance“, „Wie Vögel“, „Ganz-ger-n-gleich“, „Unvergleichlich“, „In deiner Nähe“, „Lebens-wasser“

Predigt, dazwischen ein Lied

Gebet – Musikstück

Lied: „Selbstüberschätzung“

Ruf zur Entscheidung

Ruflied: „Zu dir“

Schlusslied: „Ich bin bei euch“